

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **13 (1931)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Zürich

Subskriptions-Annahme: Publikations-G., Marktstrasse 1, Winterthur, Telefon 18.44, sowie deren Filialen. Postfach-Nummer VIII b 858 Administration, Druck und Expedition: 'Sonderdruck' Winterthur vormals G. Winter, A.G. Telefon 27.52

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20 / Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 15.50 / Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließt sich in familiären Bahnhöfen-Riosen / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Nummer VIII b 58

Insertionspreis: Die einseitige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Neblamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate / Interaktionschluss Montag Abend

Neueintretende Abonnentinnen erhalten das Blatt bis Ende Juni gratis.

WERBET fleißig neue Abonnenten für Euer gutes Blatt!

Abonnentinnen erhalten für jedes uns eingesandte Ganzjahres- **Fr. 3.-Gutschrift** genes Abonnement, (oder Fr. 1.50 auf jedes Halbjahresabonnement). Seit dem 1. Januar ist die Zahl der Leserinnen in stetem Steigen begriffen, was sich bereits in einem, wenn auch bis heute bescheidenen Ausban der Zeitung auswirkte. Ihr habt also nebst dem materiellen auch ein moralisches Interesse an der eifrigen Werbung, denn jedes neue Abonnement hilft mit am Aufstieg Eures Blattes. Die Administration.

Wochenschronik.

Aus der Bundesversammlung.

Von den 11. Juni.

Die vereinigte Bundesversammlung trat heute vormittag zusammen, um eine kleine Erftandensitzung zu erledigen: Wahl eines Supplenten in das Bundesgericht und Begnadigungs-gesuche. Gemäß dem gemeinsamen Vorschlag der Gruppen ging Ständerat Alexander Moriaud (Genève) aus der Wahl hervor. Der erste Schritt zum Bundespräsidenten demnächst.

Der Nationalrat und der Ständerat haben in diesen Tagen das Bundesgesetz über die Alters- und Hinterlassenenversicherung vollständig bereinigt durch Zustimmung zu einem gemeinsamen neuen Antrag des Bundesrates und der Kommissionen beider Räte. Die nächste Woche wird die Schlussabstimmung über diese wichtige Gesetzesvorlage bringen.

Jetzt steht der Nationalrat mitten in der Behandlung des Geschäftsberichtes, die langsame verläuft als in der anderen Kammer, weil aufstehend an die Beratung der einzelnen Departemente zahlreiche Postulate der Erledigung kamen. Beim Wollischen Experiment wurden immer und augenblicklich Fragen angestellt. Die Herren Grossier (Genève) und Dreyer (Basel) hatten den Wunsch ausgedrückt, es möchte der Bundesrat bald mit einem Bericht über die Frauenstimmrecht-Petition hervortreten. Darauf antwortete Bundespräsident Häberlin, daß angelehnt der Überlegung seines Departements mit dringenden geschäftlichen Arbeiten es noch nicht möglich sei, die Ausarbeitung des Berichtes zu beginnen. Klar sprach er aus, daß er persönlich eine politische Betätigung der Frau für wünschbar erachte, doch nur innerhalb bestimmter Grenzen; für die volle politische Gleichstellung der Frauen aber könne er sich nicht entschließen.

Kein Zweifel, daß sich die Anstellung in dem künftigen Bericht über die Petition auswirken wird, wenn derselbe noch unter dem Regime von Bundespräsident Häberlin zustande kommt. Beim Militärdepartement kam das folgende Postulat des freisinnigen Geneser Rodair zur Beratung:

Die Erwägung, daß die Wahl Geneser zum Sitz der Abrüstungskonferenz der Schweiz zur Ehre gereicht und sich für die unumgängliche Verpflichtungen nach sich zieht, wird der Bundesrat eingeladen, zu prüfen, ob es nicht angezeigt sei, 1. in dem voraus eine Geste zur Verabreichung unserer eigenen Militärausgaben zu machen;

2. einen neuen auch beschiedenen Teil der so erzielten Ersparnis den Abrüstungskosten für die Abrüstungskonferenz zuzuwenden;

3. zu diesem Geboten für das Jahr 1932 auf die Landwehrverehrungsbudgets und auf die großen Wanders zu verzichten;

4. der Bundesversammlung gleichzeitig mit dem Voranfragegesetz für 1932 den Entwurf zu einem Bundesgesetz vorzulegen, der dem Bundesrat und der Geneser Regierung einen Betrag zur Verfügung stellt, mit der Bestimmung, ihm die nötigen Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz zu erleichtern, während der Restbetrag, und zwar der größte Teil der erzielten Ersparnis, dem Fonds für die Alters- und Hinterlassenenversicherung zuzuwenden wäre. In seiner Begründung führte Herr Rodair aus, daß ihm jede anti-patriotische Stimmung fernliege. Allein unter Land sei von keiner Seite bedroht. Niemand denke daran, aus den Krieg zu erklären. Völkerverbund und Kellogg-Pakt bilden Friedenssicherungen. Die Schweiz dürfe sich im Zeitpunkt der Welt-abrüstungskonferenz ihre Mitglücken den verändernden Verhältnissen anpassen. Demgegenüber stellte Bundesrat Minger, daß hervorragende Politiker und Volksrechtler einzeln gehen in der Auffassung, daß der Völkerverbund noch nicht in der Lage sei, Kriege zu verhindern. Wir hoffen wohl, daß die Welt-abrüstungskonferenz neue, kräftige Friedensgarantien schaffen. Nachdem sich einige sozialistische Redner für das Postulat eingesetzt hatten, wurde es in der Abstimmung mit großem Mehr genehmigt. Es fanden sich nur die bürgerlichen Stimmen der beiden Geneser Rodair und Kadanel dafür.

Der Ständerat setzte die Beratung des Schweizerischen Strafgesetzbuches fort. Nachdem einige zurückgeleitete Artikel erlichtet worden waren, entspann sich beim Titel 'Strafen' eine grundsätzliche Aussprache über die Todesstrafe. Es lagen Entwürfe der beiden Schweizer Ständeräte vor, die auf Einführung der Todesstrafe stellten. Der Antrag von Herrn Dörsner (L. Schyns) verlangt allgemeine Einführung; der An-

trag von Dr. Güter (L. Schyns) das Recht für die Kantone, die Todesstrafe auszuführen. Es lag bei der Begründung der beiden Anträge so etwas wie mittelalterliche Mordlust über dem Kaiser. Der Hinweis auf die nach dem Weltkrieg einsetzende Vererbung, an das Herworzeten tierischer Instinkte, welches die Laten eines Landes und Völker zeigte, der Hinweis auf die Annahme der Leibesstrafe in die neuen Strafgesetze anderer Staaten, auf ihre Notwendigkeit bei politischen Verbrechen nach dem Beispiel des italienischen faschistischen Sondergerichts, das alles vermochte nicht zu überzeugen. Bundespräsident Häberlin, Kommissionspräsident Dr. Baumann und Ständerat Dr. Wettstein sprachen dann die erfindenden Worte, daß die Todesstrafe für das zukünftige Empfinden der Gegenwart ein überwindlicher Standpunkt sei. Mit 22 gegen 14 Stimmen lehnte der Ständerat in Zustimmung zu Bundesrat und Nationalrat die Todesstrafe ab. Nicht alle Katholik-Konservervanten folgten der Parole ihrer Schweizer Fraktionsgenossen.

Weniger ausredend, aber sehr feilschend waren die Ausführungen des Reichertens Dr. Wettstein über den zurückgeleiteten Artikel 26 des Gesetzes über die überwindlicher Standpunkt sei. Mit 22 gegen 14 Stimmen lehnte der Ständerat in Zustimmung zu Bundesrat und Nationalrat die Todesstrafe ab. Nicht alle Katholik-Konservervanten folgten der Parole ihrer Schweizer Fraktionsgenossen.

Weniger ausredend, aber sehr feilschend waren die Ausführungen des Reichertens Dr. Wettstein über den zurückgeleiteten Artikel 26 des Gesetzes über die überwindlicher Standpunkt sei. Mit 22 gegen 14 Stimmen lehnte der Ständerat in Zustimmung zu Bundesrat und Nationalrat die Todesstrafe ab. Nicht alle Katholik-Konservervanten folgten der Parole ihrer Schweizer Fraktionsgenossen.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz und ihre Ursachen.

Aus dem an der Generalversammlung des gehaltenen Vortrag von Frau

Die gegenwärtige Weltarbeitslosigkeit umfaßt mindestens 20 Millionen Arbeitslose, dabei sind die Arbeitslosen der Landwirtschaft nur in geringem Maße miteingeschloffen. Die Vereinigten Staaten haben etwa 6-7 Millionen Arbeitslose, Deutschland etwa 4-5 Millionen, Großbritannien etwa 3-4 Millionen, wir in der Schweiz dagegen zur Zeit nur etwa 16,000, während ihre Zahl noch Ende Dezember zirka 30,000 betrug. Unsere Arbeitslosigkeit ist also verhältnismäßig nicht unerrätlich groß, sie beträgt etwa 1/4-1/2 Prozent der Bevölkerung, während sie in den am stärksten betroffenen Staaten bis 6 Prozent umfaßt. Das kleine Dörflein, uns an Bevölkerungszahl nicht sehr viel überlegen, zählt allein etwa 400,000 Arbeitslose. Unsere gegenwärtige Arbeitslosigkeit ist auch weit geringer als diejenige in den Jahren 1921/22, mit ihren damals über 100,000 Arbeitlosen. Diese Stellung soll nicht etwa eine Bagatelisierung unserer Arbeitslosigkeit bedeuten, sondern nur

Schweizerischen Stimmrechtsverbandes in Baden Dr. E. Gasser-Pfau.*

eine Zurückführung auf die richtigen Maßstäbe. Immerhin darf sie als volkswirtschaftliche Gefahr nicht unterschätzt werden, denn Arbeitslosigkeit ist immer eines der schwersten sozialen Probleme. Sie bedeutet eine Belastung der Volkswirtschaft ohne wirtschaftlichen Gegenwert. Ihre sozial-gesundheitliche Auswirkung liegt hauptsächlich in der Abfallisierung der Massen, namentlich einer den billigen Schlagworten nur allzu leicht verfallenden Jugend.

Es gibt eine sogenannte „normale“ Arbeitslosigkeit, deren Mindestmaß etwas unänderliches ist, weil sie zum Teil in der Natur des Wirtschaftens, zum Teil im Menschen liegt begründet liegt, vor allem in der körperlichen oder psychischen Untauglichkeit eines Teil der Bevölkerung. Normal ist ferner die Saisonarbeitslosigkeit wie z. B. im Baugewerbe, aber auch in vielen anderen Berufen. Arbeitslosigkeit resultiert auch aus dem fortwährenden Wechsel der Bedürfnisse, der Produktionsrichtungen und Produktionsstandorte und somit der Arbeitsgelegenheiten in jeder lebendigen Volkswirtschaft. Diese „Arbeitslosigkeit“ oder „Arbeitslosigkeit“ ist der Wirtschaft im weitesten Sinne, ist geringer die Verwertbarkeit der Arbeitenden ist,

* Wir wiederholen, daß der Vortrag in der Zeitschrift für Betriebswirtschaft und Arbeitsgestaltung“ erschienen wird und daß Separata bei Frau Dr. Gasser-Pfau, München, Mühlstr. 24, bezogen werden können. Wir empfehlen den Vortrag nochmals wärmstens. D. Red.

find nicht ihre Erscheinungen und Stimmen, welche diese aus gehen und vernommen, sondern — die Lat. An viele ging der streitbare Ruf des strahlenden Kampfes Mittel-Asien — für allein war die Bedrohung.

Das Dorf Domremy, dem sie entstammt, liegt an einer alten Kämmerstraße, einer wichtigen Verkehrsader im damaligen Frankreich. Seine Bewohner waren dem ungekrönten „König von Bourges“, Karl VII. treu ergeben. Mit Inzornium haben sie englische Soldtruppen vorbeizogen, und die burgundischen Kräfte ihrer Feinde vernichtet. Der ungeliebte Erbfolger der französischen Krone und England, der bald ein Jahrhundert wüthete, drohte die Heimat in eine englische Provinz zu verwandeln. Paris wandte sich zum König ab. Der Bürgerkrieg erleichterte dem fremden Eroberer die Wegleitung der blühenden Provinz.

Karl VII. zog sich nach Mittelfrankreich zurück, der Norden und Süd-Ost lagen in gegenüber, europäischen Welt übergeben. Der Höhepunkt des Krieges war überschritten, der englische König Heinrich VI. in Paris gekrönt worden.

Um dem französischen Herrscher auch noch das militärisch wertvolle Loire-Gebiet, das den Süden mit dem Norden verband, zu entreißen, belagerten die Engländer das Städtchen Orléans. Mit Hilfe dieser Festung wäre Englands Herrschaft dauernd gesichert worden.

Hier steht nun die Tätigkeit der „puelle“ Jeanne d'Arc an. Es gibt kaum größere Gegenstände als ihre starke, gesunde Natur und die vermischten, zu jedem Kompromiß geneigten Soldaten von Chinon. Die Anführer Karl VII. fanden von Anfang an Stoff und Talant Orléans. Mit dem Falle dieser Festung wäre Englands Herrschaft dauernd gesichert worden.

Hier steht nun die Tätigkeit der „puelle“ Jeanne d'Arc an. Es gibt kaum größere Gegenstände als ihre starke, gesunde Natur und die vermischten, zu jedem Kompromiß geneigten Soldaten von Chinon. Die Anführer Karl VII. fanden von Anfang an Stoff und Talant Orléans. Mit dem Falle dieser Festung wäre Englands Herrschaft dauernd gesichert worden.

welches, greiff sie im richtigen Moment, an rechten Platz, an. Sie war klug, schlau und praktisch.

Als die Geschickte an ihrer kriegerisch männlichen Frucht Muth nahm, erwiderte Jeanne: „Vous querrez et bataillerez, et abis d'homme et plus notice que de femme pour travailler.“ (Mühne d'Orléans).

Der Ungeüblichen dauern die Vorbereitungen zu lange. Kann sich Standarte und Schwert in ihren Händen, steht sie den ewig ägernden Hof. Ihr Ober, den künftigen Centre von Frankreich dem natürlichen Herrscher zu erhalten, reißt den jungen, ungeliebten, verloren und der Weg nach Reims zur Krönung des Königs frei.

Wenn die bereiteten Bürger von Orléans ihrer Ketterin danken:

„O! noble dame, nous vous remercions
Quant vous a pleu de nous sauver la vie —“
weiß die Buelle auf die höheren Mächte, die sie und das Herz zur Tat anspornten:

„Et vous enchaîne faire proceffions
Et louer Dieu et la vierge Marie.“

Mit Orléans und Reims ist ihre große irdische Mission erfüllt. Nicht aber die göttliche Sendung. Sie führt Karl VII. nach Reims.

d. h. je sephäfter die Arbeitenden und je geringer die Möglichkeit ist, sie an andere Orte mit besserer Arbeitsgelegenheiten zu verpflanzen. Diese Verwertbarkeit ist bei uns besonders klein, namentlich im Baugewerbe, in der Textilindustrie, bei den Lohnarbeitern, aber ebenso so klein auch bei den Tagelöhnern und im Handel. Dazu kommt noch die Umstellungsschwierigkeit von einem Beruf auf einen andern.

In der Grenze zwischen normaler und abnormaler Arbeitslosigkeit steht die sogenannte „Rationalisierungsarbeitslosigkeit“, die Arbeitslosigkeit aus dem technischen und organisatorischen Fortschritt. Normalerweise sollte aber die Rationalisierung niedrigere Preise oder höhere Löhne bringen oder beides zugleich und durch ihre produktions- und investitionsanregende Wirkung neue Arbeitsgelegenheiten schaffen. Wohl wird eine vorübergehende Arbeitslosigkeit eintreten, aber dafür treten dann auch wieder andere neue Bedürfnisse auf, die einen Ausgleich herbeiführen. Jedoch ist ein fortwährender und automatischer Ausgleich sehr schwierig. Auch diese Rationalisierungsarbeitslosigkeit kann wie die Arbeitslosigkeit oder Umstellungsschwierigkeit umso stärker rekrutiert werden, je besser die Verwertbarkeit der Arbeitslosen ist, d. h. je leichter sie an andere Arbeitsstellen oder in andere Berufe gebracht werden können.

Als eigentliche „Krisenarbeitslosigkeit“ gilt jene, die sichtbar aus einem Umkippen der Wirtschaftsjunktur entsteht. Die jahresweise Arbeitslosigkeit 1930/31 ist zum Teil, soweit sie nicht auf die bereits dargelegten Ursachen zurückgeht, der Weltkonjunkturstrife der letzten Jahre zuzuschreiben.

Die Ursachen dieser Weltkonjunkturstrife sind sehr komplex. Sie sind nicht nur wirtschaftlich, sondern auch in hohem Maße politisch bedingt. Ihren Hauptniederlag finden sie in dem großen Schwanken des wirtschaftlichen Gleichgewichts zwischen Europa und Asien, und zwar auf die Verarmung anderer wie Deutschland, auf einen maßlosen Nationalismus mit seinen immer höheren Zollschranken und vor allem auf ein Ueberangebot von Rohstoffen, im Verhältnis zum Angebot preisreiferer Fertigerwaren, auf das maßlose Spekulationsstreben der Börse und — last not least — auf die künstlichen Preisstützungsversuche durch Kartelle u. s. f. Weil der Güterausgleich durch die Waaffe gestört ist, werden die Menschen arbeitslos, weil sie arbeitslos werden, verlieren sie ihre Kaufkraft und daher fauen sich die Gütermengen; das vermehrt wiederum die Arbeitslosigkeit. Doch ist die gesamte Weltarbeitslosigkeit von etwa 20 Millionen je gesagt nicht das Ergebnis der Waaffe allein.

Ein Umkippen wird auch hier wieder eintreten — wann ist allerdings nicht zu sagen. Wiederholen sich geschichtliche Erfahrungen, so ist vermuthlich schon für 1931 mit einem Abschluß der Baiffbewegung zu rechnen. Damit wird ein großer Teil der Weltarbeitslosigkeit verschwinden. Doch wird die Entwicklung von Land zu Land verschieden sein.

Für unsere Schweiz darf man eher optimistisch sein. Wenn auch das Problem der Krisenarbeitslosigkeit bei uns über die allgemeinen Ursachen hinaus durch eine Reihe spezifischer Umstände mitbedingt wird, so überwiegen doch die mitdernden Faktoren die verheißernden. Wir haben eine ausgezeichnete Produktion, relativ große Kapitalfülle, vernünftige

Jeanne d'Arc.

31. Mai 500. Todestag.

Jeanne d'Arc wurde am 30. Mai 1412 als rüdfällige Mädchen verdammt.

Ein mächtiger Hund-Lärm, Ueberrest der Stadtbefestigung von Rouen, wird heute noch als „Tour Jeanne d'Arc“ bezeichnet. Er hat der Befestigung nie als Verließ gedient. Ueber den Fundamenten ihres Gefängnisses erhebt sich ein modernes Gebäude. Die Tour ist heute ein einheimischer Stützpunkt für viele Fremder, die während der Zeit ihrer Wirksamkeit und von der Nachwelt verehrt wurden.

Geschichtsforscher und Dichter, die sich mit ihrem Schicksal befaßt haben, verfluchten aus den Quellen ihrer Zeit zu schöpfen. Doch schon bei den Chronisten des 15. Jahrhunderts beginnt menschliches Verstand und politische Verantwortung.

Die Darstellungen klaffen nun auseinander, je nachdem der Verfasser ein Armagnac (königlich gesinnt), ein Bourguignon (burgundische Partei) oder ein englischer Missionar ist.

Obne die Kenntnis des Zeitalters ist das Aufstehen der Jeanne d'Arc nicht zu verstehen. In ihr leben die christlichen und ethischen Ideale des Mittelalters und umfassen neue Antriebe durch das aufstrebende Volk. Sie empfindet Gott und Welt in der naiven Naturhaftigkeit eines gläubigen mittelalterlichen Menschen. In dem tragischen Konflikt ihrer persönlichen Ueberzeugung mit den staatlichen Gewalten und geistlichen Mächten, denen sie erliegen muß, offenbart sich in ihr unermüdet die geistige Bewegung der Zeit, der Kampf der Vernunft mit dem Erbsitten.

Die 18-jährige Leinwand des breiten, bäuerlichen Statur, hat ihre Vorkämpferinnen und Nachahmerinnen gehabt. Was aber Jeanne d'Arc von einer Guillemette de la Rochelle, einer Bernine de Reims und der Casque d'Alouin untercheidet,

Seine beginnt ihre Einsamkeit. Bis auf wenige Genossen, die freies d'Armes von Orléans, schließt ihre Umgebung zusammen. Eine neue, ihr unbestimmte Welt der diplomatischen Intrigen, Unterhandlungen und Verträge stellt sich ihr hemmend in den Weg. Vom burgundischen Paris bis zum englischen Rouen erliegt sie den weltlich-geistlichen Verdrängungen, der göttlichen Eingebung folgen, die sie weit über das menschlich Erreichbare hinausgehen heißt.

Sie ist das vom Schicksal erlesene Geschöpf, in dem die Natur flüchten und das sich in seiner Bestimmung ausgiebt und verfrümt. Das Opfer von Rouen vergrößert die Lat von Orléans nicht, aber es bedeutet die letzte Hingabe an das Werk, das ein ganzes Volk zur Selbstbestimmung und Freiheit führen mußte. Nota Schudel-Benz.

Dämmerstunde.

Von E. v. Erdberg

Vor nichts in der Welt fürchte ich mich. Nur vor der Dämmerstunde. Schon als meine alte Mutter mich hindern des Abendigen Geschickens erbat, ließ ich mich mit unklaren Augen in der Erde hocken und hörte Totentönen über die Diele klappern. Dadurch kam es, daß mich als größerer Anabe, wo ich mich nach Sonnenuntergang im Waibe verirrte hatte, die Anruferin und das Graue Mädchen erschreckten. Aber nur sehr vereinzelt ward mir in der Finsternis die Dämmerstunde benutzt, denn die Nacht immer eine Abwendung da, oder ich schlief schon.

Später, als ich erwachsen war, erlachte ich mich dann im hohen Norden zur Mittwinterzeit, wo Abend und Morgen sich um zwölf Uhr verflochten die Hand reichten, dabei, wie ich mich über die Däm-

wäre die für die Kontrolle mündbare Form ein durch ein eigenständiges Gesetz errichtetes Konkordat der Kantone. Lieber als ein solches Konkordat aller Schweizer Kantone wäre die Kommission Konkordate zwischen einzelnen Kantone. Es könnte deren drei geben: Eine für die deutsche protestantische Schweiz, eine für die katholische Schweiz und die Sitten und eines für die westliche Schweiz. Man könnte vielleicht den Kantone die Wahl überlassen, welchen Konkordat sie sich anschließen möchten. Aber unsere Frauenvereine sollten, wenn der Moment gekommen, eingeladen werden, nach Kräften für den Eintritt ihrer Kantone in diese Konkordate zu wirken. Die Kommission ist so sehr von der Dringlichkeit der Konzeption überzeugt, daß sie sich auch mit einem Konkordat zwischen Gemeinden abfinden würde, falls solche zwischen Kantone nicht zustande kommen könnten.

Weiben noch zwei wichtige Fragen: Schützt der Jugend gegen jeden durch das Kino angedeuteten Schaden und aufrechter objektive Kritik der Filme in den Zeitungen.

In der Schweiz unterlagen die meisten Kantone den Kindern unter 16-18 Jahren den Eintritt zu Spielfilmen für Erwachsene. Die Kommission bezieht sich allerdings nicht, daß es sehr schwer ist, das wirkliche Alter beim Eintritt ins Kino abzufassen und daß häufig Verhältnisse gegen die Reglemente vorkommen und wachsam immer vorzukommen werden. In den Kantone Basel, Genève und Basel können die Kinder schon von 10 Jahren in die Kinos für Erwachsene zugelassen werden, wenn sie von Eltern begleitet sind. Die Kommission ist für Unterdrückung dieser Bestimmung, weil sie die sichere Mißbrauchs mit sich bringt. Sie hat sich schließlich darauf hin geeinigt, das Mindestaltersgrenze der Kinder in die Kinos für Erwachsene auf 16 Jahre festzusetzen, für Kinder im vorpflanzlichen Alter soll überhaupt jeder Kinobesuch, auch wenn es sich um besondere Kindervertretungen handelt, unterbunden sein, da jedes Schauspiel für die Kinder und die Augen des Kindes schädlich ist. Aus allen Filmvorstellungen für Kinder, auch wenn sie von der Schule veranlaßt werden, sollen absolut ausgeschlossen werden alle Szenen, die geeignet sind, Kinder auf Abwege zu führen oder ihnen das normale Leben zu verleiern. Alle Darstellungen von übertriebenem Luxus und besonders Szenen mit Gewalttaten, Diebstahl, Mord usw. Besonders fannelt auch der Welterfolg die zahlreichen Belege über den Zusammenhang zwischen dem Kinobesuch namentlich der Jugend und den Verbrechen der Jugendlichen. Schon seit langem haben hohe Antisozialen und Sozialwissenschaftler auf den bösen Einfluß gewisser Filme auf jugendliche Gemüter und auf Erwachsene von schwachem Charakter hingewiesen.

Die Frage der Filmkritik in der Presse ist eine schwierige und brennende. Im allgemeinen ist die Presse noch nicht so objektiv, noch nicht so moralisch interessiert, noch nicht so wahrheitsbehaftet, wie sie es sein sollte. Eine Schweizer Zeitung hatte versucht, in ihren Spalten mit einer aufrechten und ehrlichen Filmkritik zu beginnen. Die Kinounternehmer lehnten sich aber dagegen auf und drohten mit Entzug der Anzeigen. Das fragliche Blatt mußte auf getreue Wahrheit verzichten und wieder in diplomatischer Sprache berichten. Wie diese lautet, mag man aus den Worten eines Filmkritikers erschließen. Wenn ich sage „sehr gut“, so bedeutet das „gut“, wenn ich sage „der Film ist gut“, so heißt das „der Film ist mittelmäßig“, und wenn ich sage „mittelmäßig“, so heißt das „ausgesprochen schlecht“. So wird das Publikum unterrichtet.

Aber hängen die Filmkritiker unserer Zeitungen wirklich so sehr von den Annoncen ab? Und vermögen die Frauenverbände, alle Vereine, die sich um den sittlichen und bildenden Wert des Kinos kümmern, wirklich nichts zu tun? So fragte sich unsere Kommission. Es scheint uns, eine regelmäßige und ehrliche Kritik sollte doch möglich sein. Sie sollte, von Frauenhand geschrieben, in den zahlreichen Frauenblättern der Zeitungen, den Sonntagsglätttern und sonstigen Beilagen erscheinen. Die Kinodirektoren sollen für Lob sehr empfänglich sein und unangenehme Urteile mehr als man glaubt fürchten. Vielleicht darf man doch hoffen, durch Kritik, wie wir sie wünschen, auf sie einzuwirken, daß sie nur Filme von gutem Geschmack und einwandfreier Sittlichkeit bringen. Die Kommission wird sich mit dem Verlegerverband und den Zeitungsredaktionen in Verbindung setzen und ihnen anerbieten, regelmäßig von Frauen verfaßte objektive und unabhängige Filmkritiken zu liefern. In diesem Zusammenhang sei beiläufig erwähnt, daß zwischen dem Bund Schweizer Frauenvereine und den Vertreter des Films „Frauen und Frauenglätt“ Verhandlungen im Gange sind, um zu erreichen, daß dieser Film, selbstverständlich abgeändert und von Frauen als Vortragenden erläutert, in unserm Lande zirkulieren. (Zu Deutschland hat er einen Nettoertrag von zwei Millionen eingebracht! Wir haben also mit unserer Behauptung, daß er um des Geldes willen gedreht worden sei, doch nicht so unrecht gehabt! D. Red.)

In diesem Herbst wird die Polizeidirektorenkonferenz stattfinden. Unsere Kommission wird für ihren Standpunkt über die Frage der Kinoverwaltung mitteilen und gleichzeitig die Kantonsregierungen und die Presse davon in Kenntnis setzen.

Die Frage der Kinoverwaltung ist also sehr verwickelt. Sie muß uns am Herzen liegen. Denn sie soll uns bessere kinobesuchbare Verhältnisse zum Wohle aller. Wenn einmal die Filme gut gemacht sind, wenn sie moralisch einwandfrei, von der Zensur kontrolliert und von den Zeitungen ehrlich besprochen sein werden, dann werden die heutigen Gegner des Kinos seine höchsten Freunde sein. Das Kino ist eine gewaltige Macht, deren Fortschritt wir nicht hemmen können. Aber wenn wir Frauen es weder unterdrücken können noch wollen, so können und müssen wir es nach Maßgabe unserer Kräfte umwandeln und verbessern, indem wir uns um die Filme kümmern; sie beschnitten, wenn es not tut, sie loben, wenn wir es ehrlich tun können, damit sich unter der Kontrolle der Männer und Frauen, die guten Willen sind, seine selbstbestimmten Möglichkeiten verwirklichen.

Die Unterschriftensammlung der Frauenliga und die Schweiz. Völkerbundsvereinigung.

Der Artikel von E. M. in „Schweizer Frauenblatt“ vom 5. Juni ruft zwei Verordnungen. Die eine betrifft den Aufbruch der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die andere den Beschluß des Vorstandes der Schweizerischen Völkerbundsvereinigung.

Es ist vor allem zu beachten, daß der Aufbruch der Liga nirgends die isolierte und isolierende Verwirklichung der Schweiz vollzieht. Die Aufgabe der „demagogischen Zerschlagung des Volkes“ und der „Wohlfühlenspolitik“ der Schweiz erscheint daher als eine der aus erdichteter Phantasie geborenen Unternehmungen, wie sie auch unser „völkisches Heil“ nicht ganz fehlen wird. Im Aufbruch heißt es klar und deutlich: wir fordern die „allgemeine“ Verwirklichung.

Wenn der Vorstand der Völkerbundsvereinigung an der Solothurner Tagung ablehnte den Aufbruch im Vereinsabstand abzurdnen, so geschah es, weil L. am Ende Mai die Unterschriftensammlung der Liga abgeschlossen werden sollte, (die Ausdehnung der Unterschriftenammlung noch über den Sommer hin ist erst nach der Solothurner Tagung beschlossen worden. Die Red.) die neue Nummer des „Völkerbunds“ aber erst Mitte Juni erscheinen konnte, durch die Statuten der Vereinigung die Anerkennung des Völkerbunds und der Völkerbundsvereinigung vorsehen, deren Artikel 8 nicht von totaler Verwirklichung spricht, sondern nur „die Verwirklichung der nationalen Miltionen auf das Mindestmaß verlangt, welches mit der nationalen Eigenheit und mit der Erfüllung der internationalen, durch die gemeinsamen Angelegenheiten der Miltionen, darunter: dem Rechtschaffen, Entschlossenheit gemeint — vereinbart ist. Der Rat wird unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besonderen Bedürfnisse jedes Staates die Miltionen dieser Miltionenbestimmung zwecks einer Verwirklichung und Einbeziehung durch die verschiedenen Regierungen anzuordnen. Diese Bestimmung, die Verwirklichung des Völkerbunds und der Völkerbundsvereinigung, ist der berechtigten Vorwurf eintragen können, daß er die Statuten verletze, und die Folge wäre eine gefährliche Schwächung der Völkerbundsvereinigung gewesen. Ein verantwortungsbewußter Vorstand mußte das bedenken. Ein 3. Grund war der, daß in der Völkerbundsvereinigung erfahrenen Politiker sind, die wissen, daß zu weit gehende Forderungen in politischen Organisationen bei der heutigen rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Lage einfach abgelehnt werden, während weniger weit gehende, deren Realisierung möglich erscheint, mehr Aussicht auf Verwirklichung und Verwirklichung haben.

Sie machen einen Unterschied, ob eine Aktion mehr nur moralische Wirkung ausüben oder bestimmte, klar postulierte und realisierbare Ziele erreichen will. So kam der Vorstand dazu, als „Vereinigung“ sich zurückzuziehen, aber den Mitgliedern auf ihre eigene, persönliche Verantwortung hin den Entschluß zu überlassen, ob sie die Unterschriftenammlung der Liga individuell unterstützen wollen oder nicht. Die Vereinigung als solche wird im Winterabstand mit aller Kraft dafür arbeiten, daß weitestgehendes Interesse über die Verwirklichung der Liga und ihre möglichen Ziele, über ihre möglichen Erfolge und Mißerfolge aufgeklärt werden, daß das Volk seinen Wunsch und Willen nach Verwirklichung der Miltionen zum Ausdruck zu bringen vermag und daß dadurch die Regierungen beeinflusst werden, zu einer möglichst großen Reduktion der Miltionen durch internationalen Abkommen bereit zu sein, wie sie in Völkerbundsabstand vorgesehen sind. Das Schweizer Volk hat vor 11 Jahren durch Volksabstimmung mehrheitlich den Eintritt in die Völkerbundsvereinigung bewilligt und beschlossen; es hat sich damit auch verpflichtet, an der Realisierung des Völkerbundsabstandes und seiner Bestimmungen mitzuwirken, insbesondere auch derjenigen über die Miltionenbestimmung. Die Schweiz soll nur als Mitglied der internationalen Völkerbundsvereinigung bestehen, daß sie eine übernommene Verpflichtung ebenfalls haben wird und zu tätiger Mitarbeit im Dienste der allgemeinen Friedenssicherung bereit ist.

Zda Sosnisi.

Ausgaben für den Alkohol in Deutschland.

Im gegenwärtigen Moment, wo das deutsche Reich eine weitere Vorkriegsproduktion mit neuen einheimischen Erzeugnissen, neuen Steuern und neuen Gestaltungsbedingungen zu erleben gerufen ist, mag es interessieren, die Ausgaben Deutschlands für den Alkohol zusammenzufassen:

Das deutsche Reich gab im Rechnungsjahre 1930/31 für die Wehrmacht, Schule, Wohlfahrt, Wohngeldwesen, Verkehr, Schuldendienst und Kriegskosten 8476 Millionen aus, während das deutsche Volk im gleichen Zeitraum für Alkohol und Tabak rund 100 Millionen ausgaben. Bei der Kriegskriegslasten mußte das deutsche Volk 1907 Millionen aufbringen, für alkoholische Getränke gab es im gleichen Zeitraum freiwillig 4797 Millionen. Die Kosten für die offene und geschlossene Färberei betrug im Reich 1053 Millionen, auf den Kopf der Bevölkerung entfallen 16,87 Mark. Das Gesamtbudget gab für alkoholische Getränke während der letzten Jahre 4797 Millionen, also rund 79 Mark auf den Kopf der Bevölkerung.

Diese Zahlen sind erschütternd. Wir wissen es auch von prominenten deutschen Frauen, wie sehr sie unter diesem großen Alkoholismus ihres Volkes leiden — freilich auch wir in der Schweiz dürfen in diesem Kapitel sehr an unsere Verhältnisse denken. Die Reparationskassen gehen sehr allein, damit ihre Reparationskassen gedeckt werden könnten. Hier sieht man es wieder einmal deutlich, was es heißt, die Macht im Staate zu haben. Die deutschen Parlamentarierinnen haben es immer wieder versucht, Getränkesteuer und Schankstättengesetz durchzuführen. Sie waren zu klein an Zahl. So lange die Frauen nicht ihrer politischen Verantwortung sich voll bewusst sind, werden sie die parlamentarische Arbeit der Vertreterinnen in die Parlamente zu wählen, sondern auch mit der ganzen moralischen Kraft hinter ihnen zu stehen, so lange werden sie ihre natürlichen Aufgaben, die Familie von allen schädlichen Einflüssen zu bewahren, nicht erfüllen können. Der Schutz der Familie geht über die Produktion der Getränke, namentlich auch unter schädlichen Getränken, namentlich auch des Bieres und des Weines einzuführen, das bringt der heutige deutsche Mann nicht fertig und die Frau nur dann, wenn sie sich auf in der Waise ihrer politischen Verantwortung bewußt wird und die politischen Machtmittel handhaben lernt. Das Stimmrecht auf dem Papier allein nützt nicht. Auch wir Schweizerinnen haben immer wieder aus solchen Erfahrungen zu lernen.

Der Internationale Frauenbund in Paris.

Gegenwärtig tagt in Paris der Vorstand und die Kommissionen des Internationalen Frauenbundes. Eine Delegation mit Lady Aberdeen an der Spitze ist von Briand empfangen worden. Lady Aberdeen hat Briand über die vom Internationalen Frauenbund bisher geleistete Arbeit unterrichtet und hat ihm die Glückwünsche desselben überbracht, ihn der uneingeschränkten Mitarbeit in der Bewegung für das Welt der Frieden und der einheitlichen Weltanschauung beglückwünscht. Der Vorstand des Internationalen Frauenbundes hat auch an der großen Tagung der französischen Frauenvereine, den Etats Généraux du Féminisme in Genéve, die diesmal im Rahmen der französischen Kolonialausstellung der Eingeborenen in den Kolonien genéve war, die Internationale Frauenbewegung eine große Aufgabe erkannt und beschlossen, diese aufzugreifen. Er wird eine besondere Kommission für die Interessen der farbigen Frauen in den Kolonien ins Leben rufen.

Aus unsern Verbänden.

Die Generalversammlung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

fand am 6. und 7. Juni unter dem Vorsitz der Zentralpräsidentin Fräulein Trüffel, Bern, im Großen Konferenzsaal zu Neuenburg statt. Die üblichen Vereinsgeschäfte: Jahresberichte, Rechnungsablagen, Vorschläge für Statutenrevision waren keine hohen Wellen. Man vernahm, daß die Haushaltung sich in Ordnung und die Gartenarbeit in Blüte zu stehen sei. Die Schweizerische Völkervereinigung und Frauenbund in Zürich steht vor dem Projekt von Erweiternsarbeiten und einer neuen Reorganisation. Die Diplomierung treuer Hausangestellter hat sich nun auch im Testin eingestellt. Der Schluß der Verhandlungen des ersten Tages leitete ein vorwichtiges Merkmal von Frau Landmann Zraggen, Hergiswil, Nidwalden, in dem sie den Antrag begründete, es möge der Schweiz, gemeinnützigen Frauenverein im Winter 1931 wiederum eine Sektion für die Gebirgsbevölkerung durchführen und zwar speziell für diejenige der Amerindianer, des Benivolates und des Wallis. Die Verhandlungen nahen den Antrag freudig auf; die Zentralpräsidentin ließ die Seiten bereits mit unter der Leitung von Frau Zraggen, wie schon früher, funktionieren.

Das Abendessen in der Rotonde des Englischen Gartens bot den künftigen Neuenburgerinnen Gelegenheit, ihre schönen Talente zu entfalten und den Strom offizieller Reden fließen zu lassen. Die Verhandlungen des folgenden Tages brachten die Beratungen über die Zukunftsbestimmung, über Kinder- und Frauenfrage und im Zusammenhang damit über die Entwicklung der Jugendberichterstattung, die schon vorgängig dem neuen Schweizerischen Strafgesetzbuch in manchen Kantone eingeführt ist und die Mitarbeit der Frauen verlangt, über die unentgeltliche Zentralpräsidentin, über die Aufnahme der Frau in die Berufstätigkeit. Die letztere verzeichnet ein nur langames Anwachsen ihres Fonds. Immerhin dürfte sie in Berichtsjahr die Gabe eines Gönners im Betrage von 200.— verzeichnen. Sie konnte erstmals zwei Bräute mit Aussteuerpenden beglücken. Ueberhaupt benehmen manche ansehnliche Zuwendungen

an Werke der Sektionen und des Gesamtvereins, daß die gemeinnützigen Frauenbewegungen im Lande herum populär sind. Aus der Zentralkasse des Vereins wurden die üblichen Beiträge an die Schulen und einige Zuwendungen an Sektionen im Gesamtbetrag von Fr. 5600.— befristet.

Den Nachmittag füllten nach freier Wahl ein Ausflug nach Chamont, eine Seerundfahrt über die Zucht des Aumtalmasses. Zur Festunde vereinigte man sich ein letztes Mal mit den Neuenburgerinnen, die in ihr schönes althofreies Restaurant einluden. Damit hatte die anregende Neuenburger Tagung ihren gemächlichen Abschluß gefunden. Z. M.

Delegiertenversammlung des Schweiz. Krankenpflegerbundes.

Am 7. Juni fand im Großratsaal des historischen Hotel de Ville in Paris die Jahresversammlung des Schweiz. Krankenpflegerbundes mit ca. 100 Delegierten statt (Der Schweiz. Krankenpflegerbund zählt gegenwärtig 1580 Mitglieder). Es folgte das erste Mal seit, daß eine mehrheitlich aus Frauen bestehende Verammlung in diesem Ratsaal tagte. Als neue Präsidentin wurde Schwester Julie Froeh, Oberlehrerin an der kantonalen Krankenanstalt in Marly, als neue Mitglieder der Zentralvorstandes Schwester Henriette Favre, Vorsteherin des Schwereheimes des Raten Kreuzes in Genéve und Fr. Dr. Lydia Leemann, Oberin der Schweiz. Pflegerinnenanstalt Bütich gewählt. Herr Dr. Ripper, Bern, sprach in interessanter Rede über die moderne Tuberkulosebehandlung. Vertreter der kantonalen und städtischen Verbände hielten Vorträge, die den Wert der Bedeutung der Krankenpflege hervorhoben. Den Abschluß der Tagung bildete der Besuch der Pflegerinnenanstalt Bütich und ein wunderbares Orgelkonzert in der Kathedrale. Die künftige vorgereichte Leiter der Sängervereinigung, „Choral freiburgensis“ (Vater Abbe Bode) umrahmten geschäftlich mühterne Präsidentin mit alten neuarbeiteten Weisen aus dem Neuenburgerlande.

Eine neue Krankenpflegerinnenanstalt.

Wir erfahren, daß eine neue Krankenpflegerinnenanstalt in Genéve eröffnet wird. Die Schule bezweckt, durch beruflich als auch geistig und moralisch fähige Krankenpflegerinnen auszubilden. Der theoretische und praktische Studienkurs dauert ein Jahr; diesem folgt eine einjährige, von der Schule beauftragte Internatszeit, in einer Klinik oder einem Spital.

Eine besondere Abteilung, die Ecole de Bénévolence, aufstrebend an ein Fortschreiten der Hygiene entsprechendes Sänglingsheim, bildet Sänglingspflegerinnen aus.

Eine dritte Abteilung endlich, Ecole complémentaire oder weibliche Fortbildungsschule, gestattet jungen Mädchen, die nicht den Pflegerinnenberuf ergreifen wollen, sich in der jeder Frau zunehmenden Arbeit zu betätigen, inklusive Kranken- und Kinderpflege und ist zugleich ein Gefüge unter Leitung fähiger Lehrer ihre allgemeine Bildung zu vervollständigen.

Die Leitung der Schule liegt in den Händen von Fr. Dr. med. Renée Warner und Fr. Y. Ritter, die von einem Comité de patronage unterstützt ist.

Die Leitung der Schule, 6, Rue du Petit Salève, Genéve, sendet auf Wunsch Prospekte und nimmt die Anmeldungen an.

Abteilung.
Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Zalkstr. 19, Telefon 25.13.
Heiligerthal: Frau Anna Zergler Huber, Zürich, Freudenbergstr. 142. Telefon 22.608.
Man bittet dringend, unerlangt eingehenden Manuskripten Rückporto beizufügen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

MALTINAGO
500 Gram 2.50
erfüllt den alten Wunsch von Ärzten, Hebammen, nach einem guten, doch billigen Kraftmittel
Nagelstr. 6, 3.60, H. 2. - Maltinago G. B. 2.50 - Baumg. P. 1.60, H. 1.60
NAGO OLTEN

ASPIRIN
500 Gram 2.50
Nur diese Packung mit BAYER-Kreuz und Reglementations-Vignette gibt Ihnen Gewähr für die Echtheit der Aspirin-Tabletten.
ASPIRIN einzig in Welt
Preis für die Glasröhre Fr. 2.— Nur in Apotheken.

Elchina
Sommerliche Mädigkeit, Erschlaffung und Nervosität verschwinden sich rasch durch das Stärkungsmittel
Es kräftigt, belebt und verjüngt.
Originalpack. 3.75, sehr wertvoll. Originalpack. 6.25 in 4 Apotheken.

PER
Ein einziger Esslöffel PER reinigt spielend eine grosse Menge Geschirr!
PER ist billig, PER arbeitet äusserst sparsam, wenn es richtig gebraucht wird!
1 Esslöffel PER auf 10 Liter (1 Eimer) heisses Wasser kostet 2 Cts. —
das genügt, um Ihr ganzes «Mittags-Geschirr», alle Töpfe und Pfannen zu reinigen!
Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit PER schnell und mühelos erreicht wird.
Erproben Sie PER — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht wieder.
PER Henkel's Abwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengeräte.

PER
Ein einziger Esslöffel PER reinigt spielend eine grosse Menge Geschirr!
PER ist billig, PER arbeitet äusserst sparsam, wenn es richtig gebraucht wird!
1 Esslöffel PER auf 10 Liter (1 Eimer) heisses Wasser kostet 2 Cts. —
das genügt, um Ihr ganzes «Mittags-Geschirr», alle Töpfe und Pfannen zu reinigen!
Sauberkeit macht Freude, besonders wenn sie mit PER schnell und mühelos erreicht wird.
Erproben Sie PER — einen so guten Helfer finden Sie sobald nicht wieder.
PER Henkel's Abwasch-, Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengeräte.

